

Reporter

№ 007160

Illustrirtes Welt-Blatt
Kresse, Lenz & Co., Berlin.

Gesetzlich geschützt.

Nr. 34.

Erscheint jeden Montag. Erhältlich bei allen Buchhandlungen (Vertr. i. Leipzig: Paul Eitel), Zeitungsverkäufern u. Reporteuren für nur 10 Pf. pro Woche resp. Nummer.

Durch die Post (Postzeitungsliste Nr. 3499) zu beziehen für 1 Mark vierteljährlich inkl. Postgeb. Verleg.-Adr.: Reporterverlag, Berlin. Fernspr. Amt V. 3435.

Zeichnungen und Photographien über hervorragende Zeitereignisse werden bei sofortiger Einsendung gut honoriert. Galvanos der Illustrationen werden verkauft.

1896.

Inhalt:

Meine Erinnerungen an Otto Lilienthal. Von Oscar Kresse (mit 4 Illustrationen und 1 Portrait). — Oufel Bedwith's Meisterstück. Von J. S. Fischer. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von H. W. (Fortsetzung statt Schluss) (mit 2 Illustrationen). — Eine vielseitig Gebildete. Von D. von Briesen. — Ein interessanter Toast. — Frau Marie Kahle-Kehler † (mit Portrait). — Eine gefährliche Luftballonfahrt (mit Illustration). — Frithjof Nausen (mit Portrait). — Das Schlachtfeld von Gravelotte (mit Illustration). — Das Schiffs-Unglück auf der Oberspree (mit Illustration). — Menschliche Leoparden (mit Illustration). — Franenthypen aus Skandia (mit Illustration). — Humoristisches. — Hegegläubige in Indiana. — Briefkasten. — Auflösung des Rebels aus Nr. 29. — Rebels. — Anzeigen.

Meine Erinnerungen an Otto Lilienthal.

(Mit Portrait und den Abbildungen Fig. 1-4.)

Ein unglücklicher Zufall hat einen Mann von seltenen Gaben des Geistes in der Blüte der Jahre dem Tode in die Arme getrieben. Otto Lilienthal, der in weiten Kreisen bekannte Flugtechniker, stürzte am 10. August bei einer seiner Fliegeübungen so unglücklich, daß er die Wirbelsäule brach und an demselben Tage verschied. Wer Lilienthal kannte, wie ich, der wird wissen, daß er nicht der Unvorsichtigkeit oder gar der Tollkühnheit zum Opfer gefallen ist, nein, es muß ein schlechter Absprung gewesen sein, ein Unfall, wie er uns tagtäglich treffen kann, wenn wir auf einem von Pferden gezogenen Wagen, oder mit der Eisenbahn fahren. Lilienthal war ein großer, schlanker Mann von sehnigem, durch keine Anstrengungen zu ermüdendem Körper. Bei den Flugübungen, die wir zusammen unternahmen, zeigte er mir mit einem gewissen Stolze seine muskulösen Arme. Ein blonder Vollbart umrahmte das immer freundliche Gesicht dieses seltenen Mannes, in das die Gedanken tiefe Furchen eingegraben hatten. Was hatte er nicht alles schon erfunden und erfunden, als ich ihn kennen lernte! Als g. u. nebenächlich erwähnte er z. B., daß er der Urheber des Steinbaukastens sei, jenes Kinderpielzeuges, das man nur unter dem Namen Richters kennt. Er hatte diese Erfindung an die gedachte Fabrik um ein ganz geringes Entgelt verkauft, weil er die Sache sowohl wie auch die Idee selbst für lächerlich einfach und unbedeutend hielt. Und doch hat sich eine ganze Industrie daraus entwickelt, und wieviel Nutzen der anregende Steinbaukasten in unseren Kinderstuben stiftet, das läßt sich nicht ermessen. Seit seinem zwanzigsten Jahre beschäftigte Lilien-

Dazu gehörte ein sehr leichter Motor, der aber doch für eine große Arbeitsleistung befähigt sein mußte. Beim Nachsinnen hierüber und nach vielen Proben



Otto Lilienthal.

erfand er die Schlangenrohrkessel. Diese Erfindung war die Ursache zur Begründung seiner Maschinenfabrik, welche noch heute blüht, und die ihm die

er Patente erhielt, aber alles dies nur durch das Suchen nach einem geeigneten Luftvehikel. So gab ihm, wie er mir selbst erzählt hat, der Fliegesport indirekt die Mittel zum Leben und Wirken.

Die Flugfrage war es auch, die unsere Bekanntschaft vermittelte. Eines Tages brachte er mir einen Artikel über den Schwebeflug der Vögel, den ich in einer von mir damals geleiteten Zeitschrift veröffentlichte. Lilienthal war nach langem, reiflichen Erwägen zu der Ansicht gelangt, daß das freie Fliegen das einzige Mittel wäre, um sich mit Hilfe der Luft nach einem vorher bestimmten Punkt bewegen zu können. Den Ballon, glaubte er, würde man kaum jemals so weit vervollkommen, um dieses Ziel zu erreichen. Ja noch mehr, er hielt die Erfindung des Ballons geradezu für schädlich. Er meinte, daß hierdurch die Lösung des Flugproblems zum Stillstand gekommen sei, weil jeder sich seitdem damit beschäftigte, den Ballon lenkbar zu machen, anstatt den geraden und einfachen Weg zu verfolgen, den die Natur uns in den großen Fliegern unter den Vögeln klar vorgezeichnet hat.

„Sehen Sie,“ rief er, als wir zu Wagen von der Eisenbahnstation aus nach den Rhinower Bergen fuhren, „sehen Sie dort oben den Habicht, wie er ohne Flügelschlag im freien Luftmeer schwimmt, wie er ohne Anstrengung seine Kreise zieht, wie er jetzt pfeilschnell zur Erde herabschießt, als wolle er sich durch Absturz töten. Wie geschickt er aber rechtzeitig den Fall verhindert durch Auspreizen der Flügel und wie er nun mit langen Schlägen über die Felder hinzieht.“ In der That, es war ein interessantes Schau-



Fig. 3. Hochschwung während des Fluges.

thal, wie jeden denkenden Menschen, das Flugproblem. Er ging dabei so wissenschaftlich und systematisch zu Werke, wie keiner vor ihm. Zunächst dachte er natürlich nur an die Lenkbarmachung des Luftballons.

Mittel zu seinen kostspieligen Versuchen auf dem Gebiete des Luftsports gewährte. Er hat dann noch Dampfessel konstruiert, die nicht explodieren können, sowie einige andere Erfindungen gemacht, worüber

spiel und ich beachtete von da ab jede Krähe und beneidete sie um die auch bei ihr stark entwickelte Fliegekunst.

(Fortsetzung dieses Artikels auf Seite 4.)

Wer nun glaubt, Lillenthal hat einfach ein paar Flügel genommen, und sei dann geflogen, der befindet sich in großem Irrtum. Ueber zwanzig Jahre lang hat er probiert. Er untersuchte zunächst die Luftwiderstände und die Wirkung des Windes auf verschieden geformte Flügel. Die Resultate dieser oft sehr komplizierten Versuche hat er in dem Werke:

„Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“, niedergelegt, das man als geradezu epochemachend bezeichnen muß. „Die Fahne flattert“, sagte er zu mir, „warum bleibt sie nicht gerade gegen den Wind stehen? Einfach, weil derselbe gebogene Flächen zu bilden sich bestrebt und auf solche eine viel stärkere Wirkung ausübt, als auf jene, die gerade und eben sind. Das war der große Fehler bei allen früheren Fliegeversuchen, man stellte sie mit ebenen, flachen Flügeln an, nicht mit gewölbten. Jedes Tier aber, das sich in die Luft erhebt, hat gewölbte Flügel.“ In oben genanntem Buche hat Lillenthal rechnerisch die ungleich größere Wirkung des Windes auf gewölbte Flächen nachgewiesen, im Gegensatz zu ebenen. Ferner hat er festgestellt, daß der Wind stets in einer vom Erdboden aufwärts gehenden Richtung weht. Man wird geloben, wenn man sich mit ausgebreiteten Flügeln gegen den Wind stellt, man wird zu Boden gedrückt, wenn der Wind von rückwärts auf die Flügel bläst.

Die Reise von Berlin nach den Rheinower Bergen ist nicht sehr kurz, aber es gab keine geeigneteren Hügel zu den Fliegeversuchen in der ganzen Umgebung der Reichshauptstadt. Derartige Bodenerhebungen mußten nämlich sanft abfallend vor allem aber durften keine Bäume und Sträucher auf ihnen vorhanden sein und daß sie bis zur Spitze und auch am Fuße mit Gras bewachsen waren, galt als nicht zu unterschätzender Vorzug beim Landen mit dem Flugapparat. — „Durch einen glücklichen Zufall“, sagte Lillenthal, „habe ich diese Berge entdeckt, gelegentlich einer Eisenbahnfahrt in geschäftlicher Angelegenheit.“ Wer hätte damals geahnt, daß er auf diesen Hügeln einen schrecklichen Tod finden würde?

Nachdem wir den Flugapparat auf den Gipfel der Anhöhe gebracht hatten, begann Lillenthal mit den Uebungen. Er erfaßte den auf unserer Abbildung 1 deutlich wiedergegebenen Apparat, der aus

außerordentliche Kunststück mehrere Male, immer mit gleich gutem Resultat.

Die Wirkung des Windes auf den Apparat ist eine ganz enorme, sodaß die Uebungen überhaupt

da er während des Fliegens bemerkte, daß wir ausweichen wollten, um nicht umgerissen zu werden. Kurz vor uns legte er sich etwas hinten über, stieg in die Höhe und flog rauschend über unsere Köpfe



Fig. 2. Der Abflug vom Gipfel des Berges.

nicht stattfinden können, wenn die Luftbewegung mehr als ein Säuseln ist. Ein nur einigermaßen heftiger Wind würde den Flieger sofort in die Wolken entführen. Das spürt man, wenn man den Apparat

hinweg, während wir ihm freudig zuwinkten. Dann landete er ruhig und sicher (Fig. 4) unten am Fuße des Berges. Unsere Abbildungen sind sämtlich nach photographischen Originalaufnahmen hergestellt, die

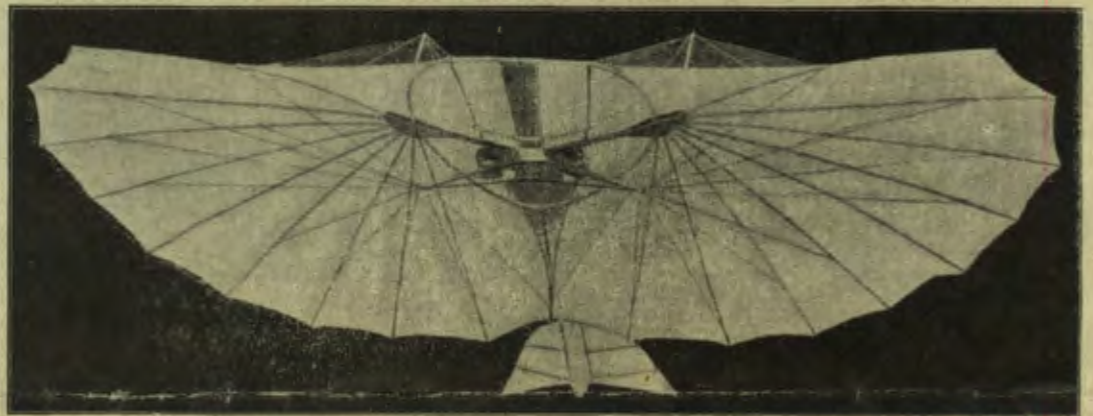


Fig. 1. Lillenthals Flugapparat von unten gesehen.

selbst in die Hand nimmt. Drückt man während des Fliegens den Apparat etwas nach hinten, sodaß der Wind bequem unter die Flügel kommen kann, so steigt man sofort. Dieses interessante Schauspiel sehen

damals gemacht worden sind. Meine Fliegeversuche, die ich nunmehr anstellte, fielen zwar bei weitem nicht so gut aus, wie die Lillenthals, weil ich nicht die große Uebung hatte, die er besaß. Immerhin flog ich schon eine kurze Strecke. —



Fig. 4. Landen.

mit Shirtingüberzogenen Bambusstäben besteht, legte die Ellenbogen auf die für dieselben angebrachten Polster, flog nach einem kräftigen Absprung den ganzen langen Hügel hinab und landete glücklich unten am Fuße des Berges. Er wiederholte dies

wir auf unserer Abbildung Fig. 3. Lillenthal flog, nachdem er von der Spitze des Berges (Fig. 2) abgesehelt war, dicht am Erdboden bis nahe an uns, die wir in der Mitte des Berges standen, herab. „Bleiben Sie stehen,“ rief er aus der Luft herunter,

such ein unglücklicher Windstoß in eine übergroße Höhe entführen. Er wird, um ein allzu starkes Steigen zu verhindern, den Apparat vorn sehr nach unten gedrückt haben und stürzte infolge dessen weit heftiger zu Boden, als sonst, aber leider auch so

Das Bravourstück Lillenthals war das Uebersegeln einer Schlucht, wobei er einen Weg von 150 Meter zurücklegte und bei der tiefsten Stelle mindestens 50—60 Meter über dem Erdboden schwebte.

Natürlich haben wir viel über die Vervollkommnung des Apparates gesprochen. Vor allem ist es notwendig, die Flügel beweglich zu machen, nur wollte Lillenthal zunächst eine ausreichende Uebung in der Handhabung des jetzigen Apparates besitzen, bevor er einen neuen, offerbar weit schwerer zu lenkenden in Anwendung brachte. Da mußte ihn bei seinem letzten Ver-

unglücklich, daß er die Wirbelsäule brach. Der Tod muß ein schmerzloser gewesen sein, denn Silenthal hat, als er nach zweistündiger Bewußtlosigkeit erwachte, eine Freude über den gelungenen Versuch geäußert und sogleich einen neuen unternehmen wollen. Kurz darauf entfloß seine Seele nach schöneren Gefilden.

Auf den Rhinower Bergen aber, jenen Hügeln, die zweifellos viele Geheimnisse aus grauer Vorzeit bergen, wäre es angebracht, ein Denkmal zu errichten.

Dasselbe soll unsere Nachkommen an das unerwartete Ende erinnern, welches hier den Mann ereilte, der in der menschlichen Fliegekunst den ersten und damit schwersten Schritt that.

Oscar Reisse.

war in Kentucky abgefaßt worden. Fräulein Richards füllte die Papiere, in welchen um Auslieferung des Verbrechers ersucht wurde, aus, und sandte ihrem abwesenden Vater nicht nur täglich kurze schriftliche Mitteilungen über den jeweiligen Stand der Geschäfte, sondern auch über das Befinden ihrer drei jüngeren Geschwister, die ihrer Obhut anvertraut waren.

nicht Ihrer Meinung!" erwiderte Shehan. "Wollen Sie wetten, daß Curran nicht tot ist?" — "Gut, wetten wir fünf Pfund!" — "Die Wette gilt!" fiel Shehan ein. "Auf Currans Gesundheit!" Der Toast war kaum verklungen und von der ganzen Gesellschaft mit Lachen und Beifallsklatschen beantwortet worden, als Mathews sich erhob, und mit einer tiefen Verbeugung für die Ehre dankte, die man ihm erwiesen. Gleich beim ersten Worte erkannte Jeder.

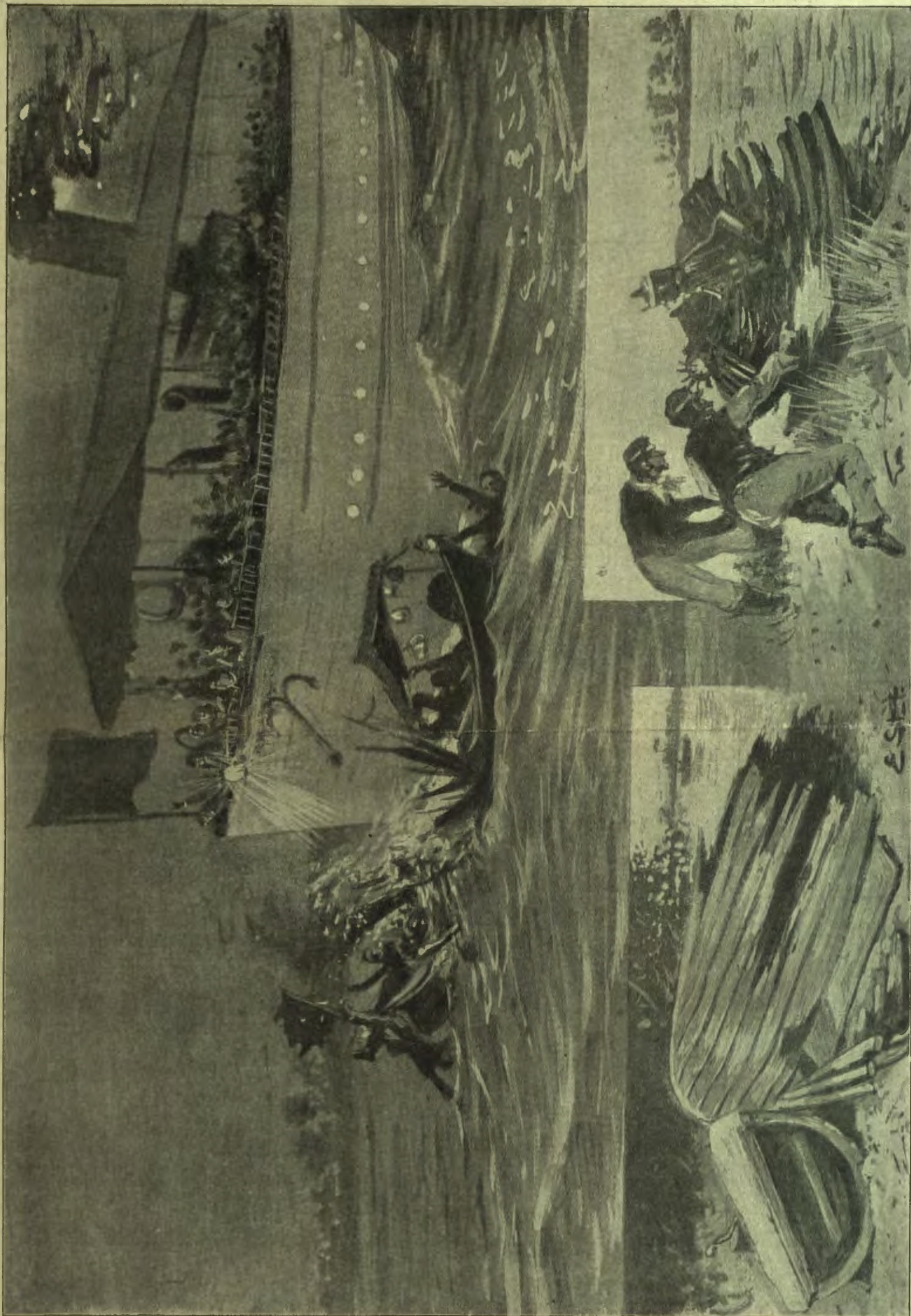
Eine vielseitig Gebildete.

Von O. von Briesen.

Wenn die Frau sich in der Union auch schon manches Feld der privaten und öffentlichen Thätigkeit erobert hat, so dürfte doch, wenn man von den Monarchinnen der alten Welt absieht, der Fall noch nicht dagewesen sein, daß eine Schöne einen Staat offiziell regiert. Besagte Dame ist die 19 jährige Tochter des Gouverneurs von Wyoming, welche bei ihrem Vater seit Januar dieses Jahres das Amt eines Privatsekretärs versteht. Sie wurde für dasselbe erst probeweise angenommen, und da der Versuch günstig ausfiel, so wird Alice, so heißt die junge Dame, die Stelle jedenfalls bis 1899, in welchem Jahre die Administrationsperiode ihres Vaters zu Ende geht, innehaben. Die Privatsekretärin besorgt nicht nur in der Anwesenheit des Gouverneurs die sämtlichen Korrespondenzen des Gouvernements Bureau, sondern vertritt den Gouverneur auch in dessen Abwesenheit und erfüllt alle ihre Obliegenheiten in einer Weise, die der jungen Dame die vollste Achtung „ihrer Unterthanen" einbringt.

Fräulein Alice Richards ist eine vollendete Stenographistin und Schreibmaschinistin und verwendet ihre Mußestunden auf das Rechtsstudium, insbesondere auf das Studium der Konstitution und der Statuten Wyoming's. Ihre Vorbildung genog sie zum Teil in den öffentlichen Schulen Cheyenne's — Hauptstadt des Staates —, zum Teil in einem sogenannten Kollege unweit Oakland in Kalifornien, welches sie im vorigen Jahre absolvierte. Nebenher lernte Alice von ihrem 10. bis zu ihrem 14. Lebensjahre auf der väterlichen Viehranch — Farm — im nördlichen Wyoming auch halbgezümmte Ponies reiten und half bei dem üblichen Zusammentreiben. Die Kunst, in der praktischen einfachen Art früherer Zeiten Haus zu halten, eignete sie sich ebenfalls an.

Für die Pflichttreue und die Tüchtigkeit der jungen Dame ist der folgende Fall bezeichnend: Ein notorischer Verbrecher, welcher einen Polizisten in Cheyenne in mörderischer Absicht angegriffen hatte,



Das Schiff's-Untergang auf der Obersee. (Fort setzen auf Seite 6.)

Ein interessanter Toast.

Bei einem großen Mahle, welchem auch der bekannte englische Komiker Mathews beiwohnte, brachte einst Doktor Shehan, Herausgeber einer Zeitschrift in Dublin, die Gesundheit des damals bereits verstorbenen Großkanzlers John Curran aus. "Wer wird die Gesundheit von Toten ausbringen! Das ist unglücklich!" rief ein Gast Namens Plumket. "Ich bin

mann Stimme, Accent, Gestikulation, ja selbst die Züge Currans. Aber noch größer war die Ueberraschung, als Mathews ganz so, wie es Curran zu thun pflegte, eine Frage erörterte, welche allgemeines Interesse erregte. Plumket geriet darüber in so großes Entzücken, daß er fünf Pfundnoten seinem Gegner hinwarf und ausrief: "Ich habe verloren. Curran lebt und wird nicht sterben, so lange Mathews noch auf der Welt ist!"